Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

27.6.1900 (No. 143)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 143. Mittwoch, den 27. Juni 1900.

Linderung der Wohnungsnoth.

I.

„Eine Schmach des ausgehenden 19. Jahrhunderts" wurde schon das sittlich und gesundheitlich trostlose Bild genannt, das die Wohnungsenqueten der Neuzeit entwerfen. Geht man auch nur oberflächlich die Zahlen der Erhebungen durch, dann findet man jenen Ausdruck nicht zu stark. Aus diesen trockenen Zahlen weht einem eine schauderhafte Stickluft menschlichen Elends und physischer Nothlage entgegen. Wer könnte den Jammer beschreiben, der z. B. in folgenden Prozenten von Kellerwohnungen summarisch zusammengefaßt ist:

Solcher Kellerräume, die als menschliche Wohnungen dienen mußten, zählte man in Berlin 7,7 pCt.; in Breslau 4,6 pCt; in Altona sogar 8,6 pCt.!! — Aber wozu diese traurigen Thatsachen weiter aufrollen, die doch schließlich schon genugsam bekannt sind! Besser wäre es, die Mittel zu betrachten und darzulegen, die da Abhilfe zu leisten im Stande sind. Freilich muß man sich dabei vor der einen Illusion hüten, als ob es gegen die Wohnungsnoth ein Universalheilmittel gäbe. So manche Reformen waren eben deßhalb im Laufe der Zeit von geringerem Erfolg begleitet, weil sie mit der Forderung auftraten, als einziges Hilfsmittel angesehen zu werden. Hier wie sonst wird eine vernünftige Socialpolitik beachten, daß nur ein Zusammengehen der verschiedensten Faktoren zum Ziele führen kann, daß die privaten und öffentlichen Mittel je nach den Umständen einzugreifen haben.

Von dem Standpunkt aus ist es zu würdigen, was die Arbeitgeber thun für Arbeiterwohnungen. Mag früher das Truck- und Cottagesystem dabei eine Rolle gespielt haben, um möglichst den Lohn herabzudrücken, so kann gegenwärtig davon keine Rede mehr sein, besonders nachdem die deutsche Gesetzgebung diese Sache unter die Kontrolle der Fabrikaufsichtsbeamten gestellt hat. Zudem haben die Unternehmer, Staat und Private, längst eingesehen, daß ordentliche Wohnungsverhältnisse der Arbeiter keinen geringen Einfluß auf die Güte der Arbeit haben. Auch abgesehen davon hieße es die humanen Bestrebungen so mancher Großindustriellen vollständig verkennen, wollte man ihnen als Motiv ihrer Fürsorge für bessere Arbeiterwohnungen einfach die Absicht unterschieben, als ob sie lediglich damit bezwecken die Arbeiter noch weiter von sich in Abhängigkeit zu bringen.

Freilich eine neue Art Abhängigkeit wird für den Arbeiter durch eine Fürsorge von seiten des Arbeitgebers diesem gegenüber begründet. Aber in vielen Fällen ist diese Abhängigkeit eben weit besser als die Mißstände; oft kann sich keine andere Gelegenheit bieten, dieselben abzustellen. Wo sich die Umstände anders gestalten, wo die Betheiligten aus eigener Kraft durch genossenschaftlichen Zusammenschluß etwa, passende Wohnungen schaffen können, — um so besser. Die verschiedensten Wege führen da zum Ziel.

Es ist das einmal die reine Baugenossenschaft nach dem Muster der englischen „Laud and Building Societies". Doch, da diese Genossenschaften von vornherein größerer Mittel bedürfen, können nur die besser bezahlten kleinen Leute, die schon über kleine Kapitalien verfügen, Mitglieder dieser Form der Genossenschaft werden. Auch so konnten sie nicht viel leisten, wenn nicht wohlmeinende reichere Kapitalisten ihre Kapitalien vorschössen.

Einen weiteren Fortschritt bilden die „Bauaktiengesellschaften". Diese gewähren dem eingezahlten Kapitale nur eine feste niedrige Verzinsung, die Ueberschüsse werden zur Verbilligung der erbauten Wohnungen, zur Neuerrichtung von Häusern und gemeinnützen Anstalten für die Bewohner der betreffenden Arbeiterviertel verwandt. Eine der bekanntesten Gesellschaften dieser Art ist die zu Mülhausen i. E., die in der Zeit von 1854 bis 1888 insgesammt 1124 Häuser dort erbaut und an Arbeiter verkauft hat. Den socialpolitischen Erfolg freilich der Unternehmung zu Mülhausen dürfen wir nicht zu hoch anschlagen, da die Arbeiter, die dadurch Eigenthümer eines Häuschens geworden waren, selbst wieder unter die Häuserspekulanten gingen, und nun ihrerseits fremde Wohnungsnoth auszubeuten suchten.

Mehr wird dort erreicht zur Verbesserung der Wohnungen, wo die Baugesellschaften sich auf die Vermiethung beschränken.

Eine dritte Form genossenschaftlicher Hilfe wurde gefunden durch Kombinirung der beiden ersten Formen. Sie beruht auf Genossenschaftsantheilen und Spareinlagen der Arbeiter einerseits und leicht verzinslicher Darlehen uneigennütziger privater oder weiterblickender Kommunalverwaltungen u. s. w. andererseits. Besonders als das Genossenschaftsrecht im Sinne der beschränkten Haftbarkeit bei uns zeitgemäß fortgebildet war, schritt die Gründung von solchen „Bau- und Sparvereinen" rüstig vorwärts. Viele dieser Vereine vermiethen ihre Wohnungen nur, statt sie auch zu verkaufen; da der Erwerb von Häusern manchmal für den Arbeiter nicht vortheilhaft wäre wegen voraussichtlicher Versetzung oder freiwilligen Wegzuges. Die Spareinrichtungen verfolgen oft den Zweck, den Arbeitern den Erwerb eines Geschäftsantheils zu ermöglichen. Solche Mustervereine sind z. B. in Hannover und Göttingen.

Nach einer Zusammenstellung von Biermer gab es in Deutschland 1875: 52 Baugenossenschaften; 1888 nur 28 in Folge einer schweren Krisis, die dazwischen liegt, und die viele Genossenschaften ruinirte, Ende April 1898 aber war die Zahl auf 192 gestiegen. 31 davon mit 4833 Mitgliedern bauten im Geschäftsjahre 1897/98 Häuser im Werthe von 1,875,000 Mk. Das ist wenigstens ein guter Anfang.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni.

— Finanzminister v. Miquel hat sich, wie die Berliner Aerztekorrespondenz zuverlässig erfährt, bereit erklärt, für den Fall, daß die Aerztekammer eine procentuale Besteuerung der Aerzte nach dem Einkommen beschließen sollte, dem Vorstande vertrauliche Auskunft über das Einkommen der Steuerpflichtigen zu geben. Es war das die Hauptschwierigkeit, die sich dem procentualen Besteuerungsmodus entgegenstellte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Zeitungsangaben über die Person des Nachfolgers des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium, v. Bartsch, beruhen auf müßigen Kombinationen. Es war der Name des bekannten Kulturkämpfers Kügler in diesem Zusammenhang genannt worden.

= Reines, unverfälschtes Bier ist nicht nach dem Geschmacke der Berliner Officiösen. Diese ziehen Bier mit Surrogatenpanscherei vor! Wenigstens schreibt ein Officiosus, der dem Berliner Finanzministerium nahe steht, ein Langes und Breites gegen das auch in dem norddeutschen Brauereigebiete immer stärker hervortretende Bestreben, die elende Panscherei mit den Biersurrogaten endlich einmal zu beseitigen. Leider kann man hier nicht sagen: es muß auch solche Käuze geben. Man kann im Gegentheil nur recht sehr wünschen, daß es möglichst bald nicht mehr solche Käuze geben möchte, die gepanschtes Bier dem Biere aus Malz und Hopfen vorziehen!

= Bauerndomänen will die preußische Staatsregierung nach einer halbamtlichen Ankündigung einrichten. „Die Regierung — so heißt es in der fraglichen halbamtlichen Mittheilung — will einen Theil der Mittel, welche durch den Verkauf von größeren, zum Privatbesitz geeigneten Domänen, namentlich in der Provinz Sachsen, gewonnen werden, zum Ankaufe von Bauerngütern verwenden, welche demnächst in Pacht gegeben und so dem bäuerlichen Betriebe erhalten werden sollen. ... Der Staat wird so in der Lage sein, manches Bauerngut, welches andernfalls der Aufsaugung durch Latifundien ausgesetzt wäre, in seinem Bestande zu erhalten. . . ." Dieses Bestreben ist lobenswerth; nur sollte es, um ganz lobenswerth zu sein, im ganzen Staatsgebiete gleichmäßig bethätigt werden. Der Officiosus läßt aber gleichzeitig durchblicken, daß die Domänenbauerngüter weniger im reinen Interesse für die Stärkung des landwirthschaftlichen Mittelstandes begründet, sondern hauptsächlich ein neues Kampfmittel werden sollen gegen das Polenthum. Und unter diesem Gesichtswinkel büßt der Plan nicht wenig ein an Verdienst und Lobwürdigkeit.

Erfurt, 23. Juni. Als Präsident des Reichsmilitärgerichts ist Freiherr v. Gemmingen, Kommandeur der 38. Division in Erfurt, in Aussicht genommen.

München, 25. Juni. Die „Augsburger Abendzeitung" schreibt: Wie in dem Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, besteht große Wahrscheinlichkeit dafür, daß Kaiser Franz Josef von Oesterreich zur Hochzeit unseres künftigen Thronfolgers, des Prinzen Ruprecht, des ältesten Sohnes des Prinzen Ludwig, nach München kommen wird. Wie ferner gemeldet wird, hat der deutsche Kaiser den Prinzen Ruprecht eingeladen, nach Kiel zu kommen, um den dortigen Regatten beizuwohnen. Der Prinz hat diese Einladung angenommen und wird voraussichtlich nächsten Mittwoch nach Kiel abreisen.

Ausland.

Budapest, 25. Juni. In den nächsten Tagen findet hier eine große Versammlung der Mohamedaner Bosniens und der Herzegowina statt, zu welcher bereits zahlreiche Delegirte aus Serajewo, Mostar und Trawnik eingetroffen sind. Der Ort der Konferenz wurde aus Furcht vor behördlichen Vexationen nach Budapest verlegt.

Prag, 25. Juni. Auf dem Berge Muzsky bei Münchengrätz wurde gestern lt. „F. Z." ein czechisches Protestmeeting abgehalten, das von 50,000 Leuten besucht war, trotz des strömenden Regens. Die Czechenführer fehlten; nur einige Abgeordnete zweiter Größe waren anwesend. Zur Aufrechthaltung der Ordnung waren 12 politische Beamte mit 60 Gendarmen aufgeboten. Präsidium, Redner und Sprechdauer mußten der Behörde früher angezeigt werden. Die gehaltenen Reden bewegten sich im Rahmen der czechischen Postulate unter Hervorhebung des Demokratismus als des einigenden siegreichen Wahrzeichens. Mit einem Hinweis auf die großdeutsche Propaganda sagte ein Redner, daß der Rhein sich blau und roth färben werde, bis der erste Preuße in Böhmen eindringe.

Brüssel, 24. Juni. Der Abg. Woeste hat laut „Köln. Volksztg." eine öffentliche Erklärung abgegeben, welche wesentlich zur Herabstimmung jener Hoffnungen beitragen wird, welche die Opposition, namentlich die Socialisten, auf die allzu lange bestandene Zwietracht im Schoße der katholischen Partei gegründet hatten. Woeste hat nämlich einem Berichterstatter behufs Veröffentlichung in seiner Zeitung gesagt, er habe bisher nur in der Frage des Proporz eine Oppositionsstellung gegen die Regierung eingenommen; zu fernerer Opposition liege nun ein Anlaß nicht mehr vor, vielmehr werde er fürderhin die Regierung in jeder Frage unterstützen. Man wird nun freilich gut fahren, wenn man diese Worte nicht allzu buchstäblich nimmt. Ganz bestimmt wird die gesammte Rechte ohne eine einzige Ausnahme, auch den Aloster christlich-demokratischen Debacker mitgerechnet, fest zur Regierung stehen, sobald die Socialisten ihr angekündigtes Obstruktionsmanöver wieder beginnen sollten; da werden Regierung und Rechte sogar auf die thätige Unterstützung zahlreicher Altliberalen rechnen können. Anders aber dürfte sich die Haltung Woestes und seiner Freunde gestalten, wenn die zweifellos brennende Militärfrage einmal angeschnitten werden muß, oder diejenige des Unterrichtszwanges. Daß die Regierung sich dieser Eventualität kaum noch lange wird entziehen können, liegt auf der Hand und der äußere zwingende Anlaß zur Inangriffnahme der Militärreform liegt jetzt schon in den sich häufenden Unfugscenen, welche von Bürgergardisten in ihren Exerzierstunden verübt werden. Diese Scenen, die in offener Meuterei gegen ihre Offiziere gipfeln, beweisen, wie wenig in Belgien das der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts entlehnte Bürgerwehrsystem heutzutage noch militärischen Werth hat, zumal in Folge der Versetzung der Bürgergardekörper mit socialistischen Elementen. Es scheint denn auch im Plane der liberalen Fraktion zu liegen, gerade durch Einbringung eines Antrages auf Einführung des persönlichen Waffendienstes einerseits den socialistischen Obstruktionsplänen zuvorzukommen und eine kompakte Opposition der gesammten Linken zu bilden, anderseits den Hader in den Reihen der Rechten neu anzufachen.

Baden.

Karlsruhe, 25. Juni. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin reisten am Freitag früh nach Sigmaringen, wo Höchstdieselben um 3½ Uhr Nachmittags eintrafen und den Abend mit Höchstihren fürstlichen Verwandten und den zahlreichen Gästen verbrachten.

Am Samstag früh traf auch Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog in Sigmaringen ein und nahm mit Höchstseinen Eltern an der Trauerfeier theil. Ihre Königlichen Hoheiten verweilten sodann bei Ihren Verwandten bis Abends 6½ Uhr, um Sich dann von denselben zu verabschieden und in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs bei Rückreise nach Schloß Baden anzutreten, woselbst die Ankunft Nachts halb 1 Uhr erfolgte.

Gestern Vormittag fand in der Schloßkapelle in Baden ein Gottesdienst statt, welcher von Prälat D. Doll abgehalten wurde.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin reiste gestern Abend um 7½ Uhr von Schloß Baden nach Weimar. Ihre Königliche Hoheit wollte schon zum gestrigen Tag, dem Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, Höchstdenselben persönlich beglückwünschen; da dies aber nicht möglich war, so möchte Ihre Königliche Hoheit Höchstihrem bejahrten Onkel nachträglich herzliche Glückwünsche darbringen. Die Großherzogin wird den heutigen Tag in Weimar verweilen und morgen wieder nach Schloß Baden zurückkehren.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist heute früh 5 Uhr nach Koblenz abgereist.

Karlsruhe, 25. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigst geruht, dem wissenschaftlich gebildeten Assistenten Dr. Paul Eitner bei der chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt die etatmäßige Amtsstelle eines Chemikers und Labora-

---

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Marschen. Von S. Baring Gould.

57) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Darauf ging sie wieder weiter, blieb dann noch einmal stehen, wechselte die Hand, mit der sie den Zügel hielt, blickte rings um sich und sagte: „In keiner anderen Weise konntet Ihr Euch von ihm befreien, und da seid Ihr feige genug, ihn durch einen Meineid morden zu wollen. Aber ehe Ihr dazu kommt, habt Ihr es erst noch mit mir zu thun. Ich werde auch vor das Gericht gehen und gegen Euch schwören. Was ich beschwöre, wird die Wahrheit sein, während Ihr mit Eurem Eide Euch zu Lügen bindet und Eure ewige Seligkeit verschwört."

„Ich habe keine Lust, mich mit Dir in einen Wortstreit einzulassen," erwiderte Droonlands mürrisch. „Bei einem Kampf mit solchen Waffen bleibt ein Mädchen stets Siegerin."

„Was? Möchtet Ihr vielleicht lieber einen Kampf mit Dreschflegeln? — Sind das etwa Eure Waffen?" rief Zita, ihre Faust ballend und ihren Arm mit erbitterter Drohung gegen ihn erhebend. „Ich weiß recht wohl, weshalb Euch Mark Runham so verhaßt ist. Ihr denkt, daß er mir irgendwie etwas ist, und daß ich ihm viel bin. Das ist der Grund, weshalb Ihr ihn verfolgt. Meinetwegen sucht Ihr ihm den Strick um den Hals zu werfen, aber Ihr irrt Euch vollständig. Ich will nicht etwa behaupten, daß Mark mir nichts ist. Er war früher einmal freundlich gegen mich — freundlich, als mein Herz wund und empfänglich war, weil ich eben meinen Vater begraben hatte, aber ich bin für Mark nichts; er macht sich über mich lustig, er verhöhnt und verlacht das arme Hausirmädchen. Er liebt mich nicht, und außerdem ist er auch noch an eine andere gebunden."

„Mark an eine andere gebunden? Wer wäre das?"

„Nein, das ist seine Sache, und er hat mir nicht Erlaubniß gegeben, seine Geheimnisse weiter zu erzählen, aber Ihr könntet es recht wohl rathen."

Droonlands Gesichtszüge zeigten deutlich seine höchste Verwunderung und Ueberraschung.

„Ich kann es nicht rathen," sagte er dann nach einer langen Pause.

„Wirklich," rief Zita, „Vater hatte darin doch Recht, daß Männer in solchen Dingen immer blind sind. Wir Mädchen sehen so etwas immer — und ich sollte es besonders deutlich sehen, denn Mark ist gegen mich nicht ehrlich gewesen. Er brachte mich dazu zu denken, daß er mich gern hätte, aber jetzt denke ich das nicht mehr. Er hat mich gegen ihn zornig gemacht, und ich bin noch immer erzürnt auf ihn. Aber es gibt eine Grenze, über die ich nicht hinausgehen will. Wenn ich ihn bestrafen könnte, würde ich es thun, aber nicht mit dem Galgen oder Botany-Bai. Ihr wißt, daß er in freundlicher Absicht und nachbarlicher Gesinnung in Euer Haus kam. Ihr wißt, daß er nicht mit dem wahnwitzigen, geneigten Publikum im Bunde stand. Ich werde Euch hassen und verachten, wie ich nie einen Mann zu hassen und zu verachten im Stande zu sein geglaubt hätte, wenn Ihr falsches Zeugniß gegen ihn ablegt."

„Er hat aber doch zwischen uns gestanden," antwortete Droonlands.

„Das hat er nicht gethan," entgegnete Zita. „Euere eigenen Thaten trennen uns beide, nicht Mark Runham. Die Vorfälle jener Nacht liegen zwischen uns, wie eine bis zum Himmel emporreichende Eismauer, die man weder übersteigen, noch unter der man sich hindurchgraben kann. Hört mich an. Es ist mir verhaßt und unerträglich, etwas Gemeines und Nichtswürdiges zu thun, aber wenn Ihr mich zur Verzweiflung treibt, wenn ich keinen anderen Ausweg sehe, Mark Runham zu retten, so werde ich schließlich das thun, was gemein und nichtswürdig ist."

„Was wäre das? Ich verstehe Dich nicht."

„Ich wünsche keineswegs es zu thun. Ich werde mich selber dafür hassen, wenn ich es thue. Ihr wart gut und freundlich gegen meinen armen Vater und gegen mich. Als die ganze Welt dunkel und kalt gegen mich war, öffnetet Ihr mir Euer Haus und ludet mich an Euren Herd ein. Ihr habt mich beherbergt und mein Pferd und den Wagen. Ich würde kein Wort von dem, was ich weiß, zu irgend einem Lebenden sprechen. Mit feurigen Zangen könnte man mir das Fleisch von den Knochen reißen, und doch würde mein Mund fest geschlossen bleiben. Ich schulde Euch eine ungemessene Dankbarkeit, und ich würde diese Schuld Euch bezahlen, aber eines gibt es, was ich nicht thun kann. Ich kann nimmermehr zugeben, daß Ihr Mark an den Galgen bringt. Ehe ich das zulasse, will ich lieber sprechen und offen die ganze Wahrheit verkünden und nichts als die Wahrheit — wie es sich mit den beiden Dreschflegeln verhält."

Droonlands verharrte in tiefem Schweigen. Sein Gesicht hatte eine leichenhafte Blässe angenommen, und seine Lippen waren fest zwischen seine Zähne gezogen.

„Und wenn Euch das irgend welche Beruhigung und irgend welchen Trost gewährt, es zu wissen," fuhr Zita fort, dabei ihre Hand offen vor sich hinstreckend, „so will ich, falls Ihr diese Beschuldigung fallen laßt, falls Ihr jedes Wort zurücknehmt, das Ihr zu seinem Schaden gesagt habt — so will ich Euch schwören, daß ich nichts mehr mit Mark zu thun haben will, so lange Ihr noch auf Erden lebt. Er soll mir dann nichts Anderes sein, als ein Fremder. Ich will meine Ohren gegen ihn verstopfen, wenn er es versuchen sollte, wieder schmeichelnde Worte zu mir zu reden. Ich will meinen Kopf abwenden, wenn ihm wieder die Lust kommt, mich wieder mit freundlichen Worten anzureden. So, Ki Droonlands, jetzt habe ich Euch ein Gebot gemacht. Eben drohte ich Euch, jetzt machte ich Euch mein Gebot."

Dabei hatte sie das Pferd zum Stehen gebracht mitten im Fahrwege. Hochaufgerichtet stand sie da, ihre Füße fest in den Boden gestemmt, ihr Haupt erhoben, den einen Arm zum Zaum des Pferdes erhoben, den anderen vor ihr ausgestreckt mit ausgebreiteter Hand. Sie trug nichts auf ihrem Kopf — ihr kastanienbraunes Haar flatterte im kalten Nordwind, ihr seitwärts ihm zugewandtes Gesicht war farblos und blutleer.

„Nun entscheidet Euch, Ki Droonlands. Wenn ich ein Gebot mache, meine ich es. Wenn ich etwas drohe, meine ich es auch. Wollt Ihr das Gebot annehmen? Dazu kennt Ihr nun doch die Hausirerzita schon genug, daß sie ihr Wort nicht brechen wird."

„So sei es denn so."

„Ist es ein Handel?"

„Ja — das ist abgemacht so."

„Hier ist meine Hand," sagte Zita, den Zügel loslassend, „ein Handel ist ein Handel."

25. Kapitel.

Vor Gericht.

Einige Tage ließ man noch vergehen, um die Zahl der Verhaftungen möglichst zu vervollständigen. An einem scharffrostigen Wintermorgen wurden dann die von dem Militär und später von den Konstablern gefangen genommenen, im Ganzen etwa vierzig Personen dem Gericht vorgeführt, um vorläufig vernommen zu werden. Es war beschlossen worden, eine besondere Gerichtskommission zur Aburtheilung der Kapitalverbrechen des Einbruchs, Straßenraubs, Brandstiftung und Landfriedensbruchs zu bilden. Diese erste vorläufige Gerichtssitzung sollte hingegen dazu dienen, die verschiedenen Fälle zu sondern und zu sichten, die Vergehen leichterer Natur sofort abzuurtheilen und die schwereren bis auf Weiteres zurückzustellen.

Der ganze Gerichtshof war vollständig versammelt und hatte bereits seine Verhandlungen begonnen, ehe Ki Droonlands in seinem Wägelchen mit Zita ihm zur Seite ankam.

Als sie vor dem Gerichtshause vorfuhren, war Zita ungemein überrascht, einen Konstabler herauskommen zu sehen und denselben mit lauter Stimme rufen zu hören: „Ephraim Beemish — Ephraim Beemish — stellt Euch sofort dem hohen Gericht."

„Wirklich," rief sie, „diese Richter müssen doch alberne Narren sein, wenn sie glauben, Pip Beemish würde zu ihnen kommen, bloß weil sie es in den Straßen von Ely ausrufen lassen. Glauben sie denn wirklich, er würde herkommen, um sich in's Gefängniß sperren zu lassen? Pip wird sich schon gehörig weit von den Richtern halten, ebenso wie er sich damals weit von den Dragonern hielt. Damals wartete er doch nicht darauf, bis sie ihn einholten, und ebensowenig wird er auch heute zu den Richtern kommen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tortumsvorstandes bei der genannten Anstalt zu übertragen; den Bahnbauinspektor, Baurath Friedrich Wenner in Bruchsal, zum Vorstand der Eisenbahnbauinspektion Basel, den Centralinspektor, Oberingenieur Hermann v. Stetten in Freiburg, unter Belassung des Titels „Oberingenieur" zum Bahnbauinspektor und Vorstand der Eisenbahnbauinspektion daselbst zu ernennen; den Bahnbauinspektor, Oberingenieur Karl Hofmann in Lauda, nach Bruchsal zu versetzen; den Bahnbauinspektoren, Regierungsbaumeistern Karl Weyer in Konstanz unter Versetzung zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Otto Hanger in Waldkirch unter Belassung in seiner derzeitigen Verwendung daselbst und Walther Schwarzmann in Karlsruhe unter Belassung ihres Titels „Bahnbauinspektor" die etatmäßigen Amtsstellen von Centralinspektoren, sowie dem Bahnbauinspektor, Regierungsbaumeister Otto Spieß in Lauda, die etatmäßige Amtsstelle des Bahnbauinspektors daselbst zu übertragen; die Ingenieurpraktikanten Josef Biehler von Ringsheim, Wilhelm Messerschmidt von Karlsruhe und Friedrich König zu Regierungsbaumeistern zu ernennen und dem Regierungsbaumeister Karl Rümmele in Neustadt i. Schw. den Titel „Bahnbauinspektor" zu verleihen; bei der Eisenbahnverwaltung dem Regierungsbaumeister Felix Eitner unter Verleihung des Titels „Maschineninspektor" die etatmäßige Amtsstelle eines Centralinspektors zu übertragen; den Baupraktikanten Hermann Hemberger zum Regierungsbaumeister, den Eisenbahnarchitekten Ernst Holtzmann unter Belassung des Titels „Eisenbahnarchitekt" zum Bureauvorsteher, die technischen Assistenten Karl Hummel und Franz Ullrich zu Zeichnern der Gehaltsklasse I zu ernennen und dem Eisenbahningenieur Wilhelm Bleidorn den Titel „Telegrapheninspektor" zu verleihen.

* **Karlsruhe**, 25. Juni. In parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß der Schluß des Landtages etwa am 5. Juli erfolgen werde.

▲ **Karlsruhe**, 24. Juni. Die „Bad. Schulzeitung" macht zu der Auslassung des „Bad. Beobachter" über die Kölner Lehrerversammlung in Nr. 25 des Blattes folgende Bemerkung:

„Wir nehmen ohne Groll gegen den „Bad. Beobachter" Kenntniß von dieser Aeußerung. Er müßte ja seinen Standpunkt aufgeben, wenn er nicht so schriebe. Das Recht einen Standpunkt zu haben, steht auch uns zu und wir werden davon nicht abgehen."

Dieser letzte Satz gibt uns Veranlassung zu einigen Bemerkungen: Das Recht einen Standpunkt zu haben, bestreiten wir der „Bad. Schulzeitung" natürlich nicht. Wir hätten aber nicht gedacht, daß sie gerade diesem Standpunkt huldigt, daß sie, das officielle Organ des badischen Lehrervereins, ohne jeden Vorbehalt sich für die Aeußerungen des Leipziger Lehrers auf der Kölner Lehrerversammlung begeistert hätte. Sie stellt also damit fest, daß die gesammte Lehrerschaft, auch die von Baden, diesen Standpunkt einnimmt und davon nicht abgehen wird.

In Ansehung dieser Thatsache erhebt sich nun aber doch die Frage, warum denn die gesammte Lehrerschaft, wenn ihr der Vorwurf der Kirchenfeindlichkeit gemacht wird, wie unlängst z. B. im preußischen Landtag, sich erhebt und auf's Energischste protestirt. Was ist es denn anders, wenn man den ganzen christlichen Dogmenglauben als ein „veraltetes Gedankengebäude" hinstellt? In der protestantischen Kirche mag man ja gewöhnt sein, mit solchen Aussprüchen zu rechnen, ohne sie mehr in gewissen Gegenden wenigstens als kirchenfeindlich zu bezeichnen; die katholische Kirche aber, die nie an diesem „veralteten Gedankengebäude" korrigiren wird, kann derartige Tendenzen, wie sie in der Lehrerschaft zu Tage treten, nicht anders bezeichnen als kirchenfeindlich; also sollte sich die Lehrerschaft, die den Anschauungen des Redners auf der Kölner Lehrerversammlung und der „Bad. Schulzeitung" huldigt, diesen Vorwurf — der allerdings beim Volke nicht empfiehlt — doch ruhig gefallen lassen! Nun haben wir aber die Gewißheit, daß glücklicher Weise noch lange nicht alle katholischen Lehrer Badens diesen Anschauungen huldigen, wie sie die „Bad. Schulzeitung" der gesammten Lehrerschaft unterschiebt. Uns sind noch viele Lehrer bekannt, die dem angeblich gedankenlosen Lippendienst, d. h. dem Gebete huldigen und sich der Hoffnung hingeben, noch recht lange den „scholastisch-dogmatischen" Religionsunterricht an Stelle des pädagogisch-psychologischen ertheilen zu können, vor allem auch weil sie der Ansicht sind, daß mit ersterem der Schule sowohl wie dem Leben mehr gedient ist. Auf solche nimmt aber die „Bad. Schulzeitung", obgleich sie auch dem badischen Lehrerverein angehören, absolut keine Rücksicht. Sollte es da nicht jeweils etwas ganz Natürliches sein, wenn der Wunsch sich geltend macht nach einem katholischen Lehrerverein mit seiner eigenen Presse? Liest man denn sonst eine politische Zeitung, die der eigenen Ueberzeugung nicht entspricht? — und die „Bad. Schulzeitung" steht einem politischen Blatte mit der starken Hervorkehrung des politischen Standpunktes im Gegensatz zu andern Fachzeitungen wahrhaft sehr nahe! Daß es ein Blatt ist mit ausgesprochenster liberaler Tendenz weiß Jedermann, der sie nur einige Male gelesen hat; daß das Organ des badischen Lehrervereins nun noch ausdrücklich die kirchenfeindliche Rede auf der Kölner Generalversammlung billigt und sich selbst dafür ins Zeug wirft, ist neu und verdient die nöthige Beachtung.

Wenn wir auch unsererseits einstweilen noch nicht fürchten, daß das „veraltete Gedankengebäude" des christlichen Dogmenglaubens mühelos über den Haufen geworfen wird: wenn der Tag kommen sollte, wo in Baden ein katholischer Lehrerverein mit seiner eigenen Presse gegründet würde, müßte die „Bad. Schulzeitung" sich vor allem als Ursache der neuen Gestaltung betrachten, weil die katholischen Lehrer dann nicht mehr gewillt waren, Jahr aus Jahr ein ihre Ueberzeugung nicht sowohl ignoriren als vielmehr bespötteln zu lassen.

△ **Freiburg**, 24. Juni. Heute Nachmittag trug man hier einen verdienten Priester zu Grabe, der weitaus den größten Theil des badischen Klerus zu seinen Schülern zählen konnte: den Geistl. Rath Professor Josef König. Eine große Zahl der Universitätsprofessoren, mehrere Abordnungen der Studentenkorporationen, Domkapitulare, viele Geistliche gaben ihm das letzte Ehrengeleite. Am Grabe widmete ihm der aktive Senior der theologischen Fakultät, Geistl. Rath Professor Krieg, einst selbst ein Schüler des Verblichenen, einen warmen Nachruf; Professor Josef König, das ist der wesentliche Inhalt seiner Rede, war am 7. September 1819 zu Hausen an der Aach geboren; seine humanistischen Studien machte er an dem Lyceum in Konstanz, seine theologischen an der Universität in Freiburg. 1845 wurde er zum Priester geweiht. Zur Vorbereitung auf seinen akademischen Lauf widmete er sich in Wien nochmals dem Studium der Theologie. 1847 trat er als Supplent in die theologische Fakultät der Freiburger Universität ein, 1854 wurde er außerordentlicher, 1857 ordentlicher Professor und blieb in der Folge fast 50 Jahre aktiver Lehrer an unserer alma mater.

76 Jahre drückten seine Schultern, als er 1895 in den Ruhestand trat. Vor 3 Jahren konnte er sein 40jähriges Jubiläum als Ordinarius, vor 5 Jahren das 50jährige Priesterjubiläum feiern.

Wiederholt wurden ihm außerordentliche Ehrungen zu Theil. Drei Mal wurde er vom Großherzog dekorirt, Erzbischof Dr. Roos ernannte ihn zum Geistl. Rath, mehrere Male, zuletzt 1884, schmückte ihn die höchste akademische Würde des Protektorats.

Literarisch ist er oft hervorgetreten, zuerst mit dem Werke „Der Unsterblichkeitsgedanke im Buche Job" und bald darauf mit „Theologie der Psalmen" und zuletzt 1884 mit einer eingehenden kritischen Betrachtung über den Pentateuch.

Seine Hauptsorgfalt widmete er dem weithin in Deutschland gerühmten Freiburger Diöcesanarchiv, dessen Herausgeber er 25 Jahre gewesen war, als er es im letzten Spätjahr an Herrn Professor Mayer übergab.

Er war ein treuer Freund, eine gerade Natur, ein stiller, biederer Charakter, er führte ein echtes Gelehrtenleben.

In seinem Alter litt er viel und schwer an den Beschwerden des Alters, die er mit christlicher Geduld ertrug.

Um die Heranbildung des Klerus unserer Erzdiöcese hat der Verstorbene sich auch noch anderweitig große Verdienste erworben. 1874 waren die theologischen Konvikte aufgehoben worden; 1883 ertheilte nun der damalige Erzbischof Orbin dem Herrn Professor König und dem Privatdocenten Andreas Schill den Auftrag, ein „theologisches Pensionat" als kirchliche Privatanstalt zu eröffnen. Es geschah am 8. November 1883, wobei 18 Alumnen aufgenommen wurden, am Schlusse des Spätjahres zählte das Pensionat 51 Studirende. Mehrere Jahre blieb dann Professor König Vorstand der Anstalt. Er hat sich also um unsere Erzdiöcese hervorragend verdient gemacht und sein Name wird in der Geschichte derselben stets einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 26. Juni.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Zu den reichen Blumen- und Kranzspenden, welche Frau Brehm am Sonntag anläßlich ihrer Abschiedsvorstellung auf der Bühne erhielt, sollen noch sehr viele in ihre Wohnung im „Rothen Haus" geschickt worden sein, so daß sich ihr Zimmer in einen wahren Blumengarten verwandelte. Wir gönnen der verdienstvollen Künstlerin diese wahrhaft glänzende Auszeichnung seitens des hiesigen Theaterpublikums, ist es doch eine Genugthuung für sie und ihren Mann, für die Kränkungen und Unbilden, welche Beide in den letzten zwei Jahren von gewisser Seite zu erdulden hatten und die, wie jeder Gebildete voraussah und wie es sich auch bestätigte, vollkommen ungerechtfertigt gegen das Brehm'sche Ehepaar inscenirt waren.

Unser Hoftheater hat, das weiß Jeder, der hier nur einigermaßen mit den Verhältnissen bekannt ist, schon Manches unter den sogenannten „Palastintriguen" zu leiden gehabt und die Sphinx, die Zeit, wird hierin vielleicht noch manches Räthsel lösen. Auch wird man sich auf gewisser Seite diese ziemlich verständigen Demonstrationen nolens volens merken müssen!

Das für das Spätjahr theilweise neue Ensemble wird den Kapellmeistern und dem Orchester jedenfalls manche Probe mehr verschaffen, bis die neuen Mitglieder stylgerecht eingepaukt sind; ob der Ersatz auch stimmlich ein ebenbürtiger, wird sich ja bald zeigen. Für die im September wieder beginnende Saison sind Opern in Aussicht genommen, deren Wiedererscheinen dem großen Publikum nur Freude bereiten. Es sind zunächst vorgesehen: „Undine", „Lucia von Lammermoor", „Troubadour", „Der fliegende Holländer", „Mignon", „Glöckchen des Eremiten", „Der schwarze Domino", „Hans Heiling", „Die weiße Dame"; ferner von den bisherigen „Regina", „Carmen", „Walküre". Alles das soll für die Monate September und Oktober vorbereitet werden. Hoffentlich werden es nicht bloß Promessen sein, und die paar längst vermißten Opern, die sich unter Obigen in Aussicht genommenen befinden, auch wirklich zur Aufführung gelangen. Wenn von den italienischen Werken „Die Favoritin" noch beigesellt würde, wäre das Repertoir sicherlich um eine Zugnummer reicher und Mozart's „Don Juan", den man bald nur noch dem Namen nach kennt, dürfte vielleicht im nächsten Jahre in Herrn Kammersänger Büttner einen würdigen Repräsentanten finden; man fühlt, daß unsere Hofbühne eine Metamorphose durchmachen muß, möge sie sich für alle Theile befriedigend gestalten!

* * *

= **Von Hochschulen.** Die von der Technischen Hochschule zu Darmstadt aufgestellte Promotionsordnung für die Ertheilung der Würde eines Doktor-Ingenieurs ist vom Ministerium genehmigt worden. Die neue Promotionsordnung verlangt Beibringung des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer deutschen Oberrealschule, sowie den Nachweis über die Erlangung des Grades eines Diplom-Ingenieurs an einer deutschen Technischen Hochschule. — Privatdocent Beer an der Universität Halle hat einen Ruf nach Straßburg i. E. als Nachfolger Budde's, Professors für alttestamentliche Theologie, erhalten und angenommen. — Der bisherige Privatdocent in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, Professor Dr. Emil Grunmach, ist zum a. o. Professor in derselben Fakultät ernannt worden. Grunmach liest über physikalische Untersuchungsmethoden zur Diagnose. — Heute begeht Geheimrath Professor Dr. Richard Böckh sein 25jähriges Jubiläum als Direktor des statistischen Amtes der Stadt Berlin. — Bei Neugründung eines Allgemeinen Delegirtenkonvents der Studirenden der Universität Zürich ist vom Rektor auch den studirenden Frauen eine Vertretung eingeräumt worden, allerdings ohne das Recht, an öffentlichen Feierlichkeiten theilzunehmen. Gewählt wurde die Delegirte des Züricher internationalen Studentinnenvereins. Dadurch ist ein seit 1896 bestehender Konflikt zwischen den männlichen und weiblichen Studenten der Universität beigelegt worden.

= **Vom Theater.** Frau Olga Lewinsky, ehedem am Wiener Burgtheater, wurde von der Intendanz des Hoftheaters in Stuttgart das Fach der Heldenmütter und Salondamen angeboten. Die Künstlerin tritt das Engagement bereits im Herbst an. — Karl Sontag, der frühere hannover'sche Hofschauspieler, ist in Dresden, wo er seit den siebziger Jahren seinen ständigen Wohnsitz hatte, 72 Jahre alt gestorben. Noch vor 14 Tagen hat der Künstler in Hamburg gastirt. Mit Karl Sontag, einem Bruder der berühmten Sängerin Henriette Sontag, späterhin Gräfin Rossi, ist einer der beliebtesten deutschen Schauspieler aus dem Leben geschieden.

-p. **Vom See**, 21. Juni. Die Firmungsreise des Hochw. Herrn Weihbischofs Dr. F. J. Knecht im Kapitel Hegau nahm einen glänzenden Verlauf. Die Hegauer Katholiken haben ihrer katholischen Gesinnung das denkbar schönste Zeugniß ausgestellt und damit gezeigt, daß sie sich von den liberalen, den protestantischen und altkatholischen Interessen dienenden Amtsverkündiger — „Konst. Zeitung" — nicht gegen den Bischof und die rechtmäßigen kirchlichen Oberen aufhetzen lassen. Am Schlusse dieser viertägigen Firmungsreise hatten sich heute im Vereinshause zu Radolfzell 24 Geistliche aus mehreren Kapiteln um den Hochw. Herrn Bischof versammelt. Monsignore Werber sprach im Namen seiner Amtsbrüder herzliche Begrüßungsworte, welche vom Hochw. Herrn Weihbischof in freundlicher Weise erwidert wurden. Die Firmungsreise wird nächste Woche im Kapitel Wiesenthal fortgesetzt. Gott geleite den Hochw. Herrn Weihbischof!

Badischer Landtag.

Ch **Karlsruhe**, 25. Juni.

101. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.

Präsident Gönner eröffnete 4¼ Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Staatsminister Nokk und Regierungskommissäre.

Den Platz des Präsidenten, der verhindert war, der 100. Sitzung anzuwohnen, schmückte heute ein reich ausgestatteter Blumenkorb.

Präsident Gönner: Meine Herren! Sie haben einer sinnreichen Gepflogenheit folgend auch in dieser Tagung den Platz des Präsidenten mit hübschem Blumenschmuck versehen. Ich spreche Ihnen dafür gleichzeitig im Namen meiner Kollegen im Präsidium meinen herzlichsten Dank für diese Liebenswürdigkeit aus. Die Markirung dieses Stadiums der Verhandlungen zeigt uns, daß wir Alle auf eine bedeutungsvolle, arbeitsreiche Thätigkeit nicht nur in pleno, sondern auch in den Kommissionen zurückblicken können. Wir hoffen, daß die Zahl der Sitzungen nicht weit in das zweite Hundert hineinreicht, und daß wir mit unseren Arbeiten bald zu Ende kommen und frohgemuth in unsere Heimath zurückkehren können. (Beifall.)

Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Breitner berichtete über den Gesetzentwurf, die Untheilbarkeit der Grundstücke betreffend. Es ist nur Weniges zu bemerken. Der vorgelegte Gesetzentwurf enthält ähnliche Vorschriften, wie das bisherige Gesetz, dessen Fortwirken, wenn auch in neuer Form und unter Aufnahme weiterer mit der Materie in Zusammenhang stehender oder in Folge der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und dessen Ausführungsvorschriften nöthig fallender Bestimmungen, um so mehr geboten erscheint, weil die Wirthschaftspolitik in einen gewissen Widerspruch mit sich gerathen würde, wenn sie einerseits ein Bereinigungsgesetz schafft, wodurch sie mit großem Aufwand von Mitteln unter staatlicher Hilfe Unternehmungen fördert, durch welche die Nachtheile der Besitzzerstückelung beseitigt werden sollen, dagegen andererseits keinerlei Vorkehr trifft, daß nicht in kürzester Frist die Atomisirung des Grundbesitzes von Neuem beginnt. Die Erste Kammer, welcher der Gesetzentwurf zunächst zur Berathung und Beschlußfassung zuging, hat demselben ihre Zustimmung ertheilt. Die Kommission beantragt gleichfalls die Genehmigung des Gesetzentwurfs, mit dessen Grundgedanken und Einzelbestimmungen sie ihr Einverständniß erklärt. Im Einzelnen ist zu bemerken: Es wurde in den Kreis der Berathung gezogen, ob im Hinblick auf die neuen Maßbestimmungen nicht 10 Ar als Mindestgrenze zu setzen sei. Von einer Weiterverfolgung dieses Gedankens wurde jedoch abgesehen, weil die wirthschaftlichen Grundlagen des Gesetzes vom Jahre 1854 keine Aenderung erleiden sollen und die bisherigen Bestimmungen der Mindestmaße von ¼ bezw. 10 Morgen sich in dem Wirthschaftsleben eingebürgert haben und die neuen Maßbestimmungen den früheren sich leicht anpassen. Der Redner kam am Schlusse seiner Darlegungen auf einen Artikel in der „Rechtspraxis" zu sprechen, der gewiß Bedenken gegen das Gesetz zum Ausdruck bringe. Die Bedenken sind nach meiner Auffassung nicht zutreffend, da die Bestimmungen des Gesetzes zu Mißdeutungen keinen Anlaß geben.

Abg. Obkircher: Ich bin auch der Meinung, daß die in dem Artikel der „Rechtspraxis" niedergelegten Bedenken nicht zutreffend sind. Nun können aber Zweifel darüber auftauchen, was unter dem Worte Theilung zu verstehen ist. Man kann fragen, versteht man unter Theilung ein Rechtsgeschäft oder eine rein äußerliche Theilung oder beides. Ich bin der Ansicht, daß der Entwurf unter Theilung die rechtsgeschäftliche Theilung versteht. Es erscheint mir nothwendig, daß die hier in Betracht kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs mit dem Wortlaut des Gesetzes in Einklang zu bringen sind. Es dürfte daher geboten sein, den § 19 Absatz 1, Absatz 2 des Artikel 25c und den § 19 Absatz 2 der Einführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch entsprechend abzuändern, um sie mit den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes in Uebereinstimmung zu bringen. Der Redner bringt einen diesbezüglichen Antrag ein und schlägt vor, denselben der Kommission zur Berathung zu überweisen.

Ministerialrath Trefzer vertrat die Regierungsvorlage und gab zu den einzelnen Bestimmungen desselben kurze Erläuterungen.

Abg. Wacker: Ich kann mein Erstaunen nicht unterdrücken, daß die Sache heute diesen Weg genommen hat. Ist das Maß des Vertrauens zu einer Arbeit der Regierung, der die Erste Kammer und unsere Kommission zugestimmt haben, so gering, daß wir jetzt noch eine Aenderung vornehmen? Ich muß fragen, ist es einer Volksvertretung würdig, sich durch einen Artikel, auch wenn er in der „Rechtspraxis" erschienen ist, alarmiren zu lassen?

Präsident Gönner: Ich kann diese Aeußerung nicht zulassen, denn sie ist verletzend für die Redner, die zur Sache bereits gesprochen haben.

Abg. Wacker: Ich habe Niemanden verletzen wollen, aber es schien mir angemessen, auf die Vorgänge hinzuweisen. Es erscheint mir als das Richtige in diesem Stadium der Sache über die beantragten Abänderungen zur Tagesordnung überzugehen.

Präsident Gönner: Vom Standpunkt der Geschäftsleitung aus muß ich bemerken, daß ich auf Grund von Verhandlungen, die vor der Sitzung stattgefunden haben, erklärte, daß wir in die Verhandlung eintreten und uns davon von keiner äußerlichen Veranlassung abhalten lassen.

Abg. Obkircher: Mein Antrag stützt sich nicht auf den Artikel in der „Rechtspraxis", sondern auf die Auffassung, daß Verbesserungen vorgenommen werden können. Ich habe nicht einfach zu den Anträgen der Kommission Ja zu sagen, sondern das Recht, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß Verbesserungen an einer Vorlage vorgenommen werden können, diesbezügliche Anträge zu stellen. Ich lasse mir dieses Recht von Niemanden beeinträchtigen.

Staatsminister Nokk war der Meinung, daß eine sachliche Meinungsverschiedenheit zwischen der Auffassung der Regierung und dem Antragsteller nicht besteht. Man könnte die Angelegenheit erledigen, wenn man die Auffassung über die Theilung zu Protokoll nehmen würde.

Abg. Zehnter hielt es für wünschenswerth, daß der Antrag Obkircher der Kommission zur Berathung überwiesen werde.

Berichterstatter Breitner war der gleichen Auffassung.

Abg. Wacker: Meine vorigen Ausführungen haben sich lediglich auf den in der „Rechtspraxis" erschienenen Artikel gestützt. Dem Abg. Obkircher muß ich bemerken, daß ich Niemandem das Recht, in jedem Stadium der Berathungen Anträge zu stellen, beeinträchtige.

Der Antrag Obkircher wurde darauf der Kommission zur Berathung überwiesen. Damit war dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Es berichtete sodann Namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßen

Abg. Geppert über die Bitte der Gemeinde Prinzbach, die Erstellung eines eisernen Steges über die Kinzig bei Biberach betreffend.

Der Antrag ging auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme.

Abg. Heimburger vertrat die in der Petition niedergelegten Wünsche. Die Kommission hat das Bedürfniß der Erstellung des Steges anerkannt. Einen höheren Betrag als den zugesagten kann die Gemeinde nicht leisten. Die Regierung bitte ich, die Angelegenheit recht bald wohlwollend zu prüfen.

Abg. Hennig schloß sich diesen Ausführungen an, worauf der Kommissionsantrag angenommen wurde.

Abg. Höring berichtete für die gleiche Kommission über die Bitte der Gemeinde Lindach, Amts Eberbach, um Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle daselbst. Der Kommissionsantrag lautete auf empfehlende Ueberweisung.

Nach Befürwortung des Antrags durch den Abgeordneten Schmid-Eberbach wurde demselben zugestimmt.

Hierauf erstattete Namens der Petitionskommission

Abg. Neuwirth Bericht über a. die Bitte des Sylvester Knos in Urloffen um Unterstützung, b. die Bitte der Zahlmeisterswittwe Josephine Gratz in Berlin um Entschädigung. Bei beiden Petitionen wurde Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Das Haus nahm die Anträge ohne Debatte an.

Es berichtete weiter für die gleiche Kommission

Abg. Werr über die Bitte des Hilfsaufsehers Max Schiffmacher in Bruchsal um etatmäßige Anstellung.

Dem Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme stimmte die Kammer debattelos zu.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag halb 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

* * *

Ch **Karlsruhe**, 26. Juni.

Die Zweite Kammer erledigte heute eine Anzahl weiterer Petitionen. Zunächst erstattete Abg. Hennig Bericht über die Bitte des Kassiers Kirchberger um authentische Erklärung der §§ 5 und 28 des Beamtengesetzes. An der Debatte betheiligten sich die Abgeordneten Muser, Obkircher u. A.

(Ausführlicher Bericht folgt.)

* * *

Tagesordnung für die 18. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer auf Montag, den 2. Juli, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichts der Budgetkommission über den Gesetzentwurf, die Einschätzung der Grundstücke und Gebäude zur Vermögenssteuer betr.; Berichterstatter: Frhr. v. Göler. 3. Berathung des Berichts der gleichen Kommission über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Einkommensteuergesetzes betr.; Berichterstatter: Geh. Kommerzienrath Diffené. 4. Berathung des Berichts der gleichen Kommission über den Gesetzentwurf, das Verfahren bei der Veranlagung zu der direkten Steuer betr. (Veranlagungsgesetz); Berichterstatter: Geh. Kommerzienrath Sander.

Der Mainzer Gutenberg-Festzug.

H. **Mainz**, 25. Juni.

Die großartigen Veranstaltungen des gestrigen Hauptfesttages wurden heute durch den Festzug alle weit übertroffen. Daß er das ganze Jubiläum gewissermaßen krönen werde, falls sich das Wetter günstig verhielt, stand von vornherein fest, und darum übte er auf die auswärtigen Festtheilnehmer die Hauptanziehungskraft aus. Gestern Abend fanden sie sich noch in so großer Anzahl ein, daß etwa um 9 Uhr in keiner Wirthschaft der ganzen Stadt ein freier Stuhl mehr zu haben war; für den Festkommers in der Stadthalle und den dazu gehörigen Anlagen waren 10,000 Karten ausgegeben, und noch viele Tausende von Personen mußten umkehren, weil sie keinen Einlaß mehr fanden.

Das für den Festzug doppelt nothwendige gute Wetter stellte sich auch heute in der wünschenswerthesten Weise ein, obwohl gestern Abend die Wolken wieder Regen angekündigt hatten; es war nicht zu warm und nicht zu kühl. Die Mainzer scheinen wirklich bei unserem Herrgott einen ganz besonderen Stein im Brett zu haben. Schon in aller Frühe regten sich geschäftige Hände, um die letzten Vorbereitungen zum Festzug zu treffen; bereits vor 8 Uhr eilten Kostümirte zu Fuß und zu Pferde oder in Chaisen nach der Neustadt (Gartenfeld), wo die Zugsaufstellung stattfand, und wohin die zahlreichen Festwagen schon in der Nacht verbracht worden waren. Beinahe ebenso früh nahmen vorsichtige Besitzer von Tribünenkarten ihre Plätze ein, um nich trotz ihrer 5 Märklein zu spät oder daneben zu kommen. Dafür hatten sie das Vergnügen, volle drei Stunden zu sitzen, bis sie etwas vom Zug zu sehen bekamen. Außer den offiziellen Tribünen waren noch eine große Anzahl Privattribünen errichtet, zum Theil auf sehr primitive Weise auf Wagen und Kisten 2c.; an der Feststraße gelegene Hotels hatten bis zu 20 M. pro Fenster vermiethet; indessen bot sich aber auch für die Leute, die nicht in der Lage waren, mit Gold oder Silber sich ein Plätzchen zu sichern, hinreichend Gelegenheit zur Besichtigung des Zuges.

Am besten gelang letztere während der Aufstellung des Zuges, der verhältnißmäßig noch wenig Publikum anwohnte, und wo man sich infolge dessen mit Muße die einzelnen Gruppen bis ins Einzelne beschauen konnte. Und mußte man nur staunen, was für diesen Festzug aufgewendet worden war an historisch getreuen Uniformen, Waffen und Prunkgewändern, von den Festwagen ganz abgesehen. Die Stadt hatte für den Zug allein 50,000 M. zugeschossen und 75,000 M. waren durch freiwillige Bei-

träge zusammengebracht worden, und zwar wurden diese Gelder nur zur Ausstattung der sog. Statisten zur Honorirung der vielleicht 15 Musikkapellen, sowie zur Miethe von Pferden und Ausstattung einer Anzahl Festwagen verwendet; einige Wagen waren von anderen Städten gestellt worden, einzelne Gruppen arrangirte das Offizierkorps; die Vertreter der Hauptrollen hatten ihre persönlichen Auslagen für Uniform und Gewänder alle selbst zu tragen, und darunter dürften sich, namentlich für die Damen, die sich durchweg aus den ersten Familien der Stadt rekrutirten, ganz erhebliche Summen befunden haben. Nimmt man das zu den vorhin genannten Summen hinzu, so wird ein Gesammtkostenbetrag von 200,000 Mark für den Zug allein herauskommen; vor 500 Jahren hätte damit dem armen Gutenberg 10 Mal aus seiner Armuth geholfen werden können.

Der

Abmarsch des Zuges

war programmgemäß auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt, doch verspätete sich derselbe um eine starke halbe Stunde, genau bis zur

Ankunft des Großherzogs

am Hauptbahnhof, vor welchem gegen 100 berittene Studenten in Wichs Parade-Aufstellung genommen hatten, um dem Landesherrn einen studentisch-festlichen Empfang zu bereiten. Durch eine nach Zehntausenden zählende dicht wogende Menschenmenge hindurch fuhr der Großherzog direkt zum Fürstenzelt auf den Gutenbergplatz; während dessen setzte sich die Spitze des Zuges auf der Westseite der Kaiserstraße, dem sog. Boulevard der Stadt Mainz unter schmetternden Fanfaren in Bewegung: Voraus einige historisch gekleidete Spitzenreiter mit Flaggen, dann in großer Uniform der Reichsherold, gefolgt von schmucken Pagen und der Reichsbannerträger, dahinter berittene, kostümirte Musik, der alte Mainzer Stadthauptmann und eine große Anzahl Stadtknechte, mit Spießen bewaffnet.

Als 1. Gruppe folgte die der Typographia mit einer sinnbildlichen Darstellung der beweglichen Lettern; die Buchstaben waren in weißer Farbe auf schwarzen Talaren aufgenäht, dann kamen Schüler Gutenberg's, Zeit- und Geschäftsgenossen desselben, die sinnbildliche Darstellung der Typographia auf einem prächtigen Festwagen mit einer Druckerpresse ältester Konstruktion.

Die nächsten Gruppen bildeten geschichtliche Darstellungen aus der Stadt Mainz und dem Rheingau, der zahlreichen Zünfte, unter denen besonders die Bierbrauer, Küfer, Metzger, Schiffer, Schlosser, Glockengießer und Kaufleute zu erwähnen sind; fast jede Zunft hatte ihren Wagen.

Von Eltville war ein prächtiger Wagen gestellt worden, die Eltviller Burg mit Patriziern und Patrizierinnen darstellend.

Besonders gefiel der von Bingen gestellte Winzerwagen; er stellte mehrere mit Reben bepflanzte Weinberge dar, — auch die berühmte Rochuskapelle war nicht vergessen — von denen allerliebst kostümirte Winzerinnen herabwinkten, hübsche junge Damen aus den ersten Familien der Stadt Bingen; dem Wagen voraus gingen Büttenträgerinnen und Winzerinnen mit Trauben, auf hohem Bergkamm stand in jugendlicher Schönheit erstrahlend eine Winzerkönigin und über Allem thronte Bacchus mit Scepter und Becher. Fast überall wurde diese Gruppe mit lautem Beifall begrüßt.

Ihr ebenbürtig zur Seite stand eine sog. Frühlingsgruppe, die ebenfalls durch ihr duftendes, geschmackvolles Arrangement und die Schönheit der dabei mitwirkenden Damen Gefallen und Aufsehen erregte.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde ferner dem Moguntia-Wagen zugewendet, der Nürnberger Singerzunft (Meistersinger), dem prächtigen Hansa-Schiff und dem Wagen der Augsburger Kaufmannschaft, sowie der interessanten Darstellung des Zeitungswesens; bei letzterer war auch die ominöse Redaktionsscheere nicht vergessen; sie wurde zum „Aerger" aller anwesenden Redakteure in Metergröße hoch zu Roß mitgetragen.

Auf dem sog. Lutherwagen, der Andersgläubigen gegenüber sehr decent gehalten war und Luther nur im Porträt zeigte, war die Lutherbibel aufgelegt; im nächsten Wagen folgte, ebenfalls nur im Porträt, Kardinal Albrecht mit der ersten Mainzer Bibel.

Kurfürst und Erzbischof Johann Philipp von Mainz fuhr in vergoldeter Staatskarosse, und in einem Prunkwagen folgten seine zwei Nichten.

In der Gruppe der Dichtkunst waren die größten Dramatiker der Welt vertreten, vor Allem Shakespeare, Hamlet, in der Gruppe der deutschen Klassiker Göthe, Schiller, Lessing und die Musiker Bach und Mozart; voraussfahrend thronte auf hohem von Weihrauch duftenden Wagen, von griechischen Jünglingen und Mädchen umgeben, die Göttin Pallas Athene.

Wir erwähnen weiter die Gruppe der Freiheitskämpfer Theodor Körner und Friedrich Ludwig Jahn, der Burschenschaften, den Wagen der Schnellpresse mit einer wirklichen Schnellpresse neuester Konstruktion von Hamm in Frankenthal, der modernen Typographie und der modernen Kunst, auf einem ebenfalls großartigen Wagen.

Daran reihte sich die Huldigung der heutigen Kulturwelt; in dieser Gruppe waren alle bedeutenderen Nationen der Erde vertreten. Den Schluß derselben bildete ein Wagen mit der Erdkugel, über der eine Dame thronte, die heutige Kultur versinnbildlichend.

Deutschland hatte natürlich seinen besonderen Wagen, die sog. Germania-Gruppe, innerhalb der die größeren deutschen Staaten: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen wieder besonders vertreten waren, und zwar jeweils durch einen Herold mit dem Staatsbanner und einer in den Landesfarben historisch gekleideten Reiterin. Die Badenia stellte eine Frau Albrecht, die Gattin eines hervorragenden Mainzer Fabrikanten dar, eine stattliche Dame und sichere Reiterin, die 7 Musensöhne der Ruperto-Karola mit gezücktem Schläger eskordirten. Von den anwesenden Badenern wurde sie natürlich jeweils mit einem besonderen „Hurrah" begrüßt. Der Germania-Wagen war vielleicht der imposanteste des ganzen Festzuges; die Germania, eine Frau Hauptmann Kletten thronte in schwindelnder Höhe unter einem Baldachin, und wo sie an Offizieren vorüberfuhr, salutirten diese.

Die kleinen deutschen Staaten waren nur durch reitende Bannerträger markirt. Den Schluß des Zuges bildeten eine große Anzahl berittener Studirender der technischen Hochschule in Darmstadt, sowie eine Anzahl historischer Kürassiere.

Die vom Offizierkorps gestellten Gruppen zeigten den Preußenkönig Friedrich den Großen mit seinen berühmten Generälen Ziethen, Seidlitz 2c., und seinen bekanntesten Regimentern, sowie den Kaiser Josef II. von Oesterreich mit Heerführern und Soldaten in österreichischer Uniform. Der Personenzahl nach waren diese beiden Gruppen weitaus die größten. Im Ganzen waren es 44 Gruppen mit fast ebenso viel Wagen, die wir natürlich nicht alle näher beschreiben konnten, weßhalb wir bloß die bedeutendsten und interessantesten herausgriffen. Der Vorbeimarsch des Zuges vor dem Gutenbergdenkmal, wo jede Gruppe dem großen Erfinder der schwarzen Kunst und dem hessischen Landesherrn, Großherzog Ernst Ludwig, zugleich huldigte, dauerte stark 1½ Stunden, der Durchzug durch die Stadt von halb 11 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, und zwar ohne daß ein nennenswerther Unfall dabei vorkam, abgesehen von einigen im Gedränge ohnmächtig gewordenen Damen; denn es war heute so viel Volk in Mainz zusammengeströmt, wie vielleicht noch nie; doch herrschte überall die schönste Ordnung, obwohl Straßen und Plätze, Fenster und Dächer und jeder Erker und Mauervorsprung wie von Menschen besäet waren, die den Zug mit Tücherschwenken und Beifallsrufen begrüßten. Alles in Allem, es war eine Veranstaltung, wie sie eben nur in Mainz möglich ist, wo Stadtverwaltung und Bürgerschaft, Hoch und Nieder, Civil und Militär einträchtig und opferfreudig zusammenwirken, und jeder Einzelne seinen Stolz darein setzt, daß die Veranstaltung gelingt, daß der Feststadtruf von Mainz sich erhält und mehrt, und die Festgäste befriedigt sind. Kein Wunder, wenn da auch unser Herrgott alleweil seinen Segen dazu spendet durch ein herrliches Festwetter.

Nach dem Festzug strömten die zahllosen Fremden selbstverständlich zunächst den Wirthshäusern zu, denn jetzt verlangte auch der Magen sein Recht, allein überall herrschte eine solche Ueberfüllung, daß die Hungernden und Durstenden kaum alle bedient werden konnten; schließlich scheint es aber doch gelungen zu sein, denn bis jetzt durchfluthen wieder Tausende und Abertausende fröhlich die Stadt.

Heute Abend ist für die Zugstheilnehmer ein großer Kostümball in der Stadthalle, morgen Rheinfahrt auf 24 Schiffen und Volksfest. Wer da keinen Platz mehr bekommt, kann im kurfürstlichen Schlosse die typographische Ausstellung besuchen, welche am Samstag durch den Großherzog selber eröffnet wurde, und nach Aussage von Fachleuten sehr interessant ist.

Kleine badische Chronik.

△ **Eppingen,** 24. Juni. Heute waren im Saale des Gasthofes „zur Eisenbahn" zur Besprechung eines Bahnbaues von hier über Rohrbach nach Elsenz eine große Anzahl Einwohner dieser Orte versammelt, die sich über die einleitenden Schritte zur Erreichung dieses Zieles beriethen. Ein zu diesem Zwecke gebildetes Komite wird in erster Reihe eine Petition an Regierung und Kammer einreichen.

+ **Plankstadt** bei Schwetzingen, 25. Juni. Als Naturseltenheit sei erwähnt, daß in der Nähe der hiesigen Eisenbahnstation ein Birnbaum gleichzeitig Früchte und Blüthen in großer Menge trägt.

Lokales.

Karlsruhe, 26. Juni.

+ **Die Sammlungen für das Prinz Wilhelm-Denkmal in Karlsruhe** nehmen, wie aus den Veröffentlichungen der eingegangenen Beiträge zu ersehen ist, einen so erfreulichen Fortgang, daß jetzt schon, obgleich erst kaum 2 Monate seit dem Erscheinen des Aufrufs verflossen sind, das Unternehmen als völlig gesichert erachtet und in Bälde zur Ausführung geschritten werden kann. Dem jedem anspruchsvollen Auftreten nach Außen abholden Sinn des hohen Entschlafenen entsprechend, soll denn auch das ihm gewidmete Denkmal in einfachen äußeren Formen gehalten werden, so daß die dazu erforderlichen Mittel bei dem freudigen Anklang, den der Denkmalsgedanke in allen Kreisen unseres Heimathlandes, sowohl in den militärischen, wie den bürgerlichen gefunden hat, in einigen Wochen wohl vollständig eingegangen sein werden.

* **Sonderzug nach Berlin und Hamburg.** Am Montag, den 2. Juli l. J., um 1 Uhr 25 Minuten Nachmittags, wird ein Sonderzug von Basel Bad. Bhf. nach Berlin (Ankunft am 3. Juli um 9 Uhr 11 Minuten Vormittags) und nach Hamburg (Ankunft am 3. Juli 9 Uhr Vormittags) abgefertigt, wofür auf den größeren badischen Stationen Rückfahrkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen und mit einer Giltigkeitsdauer von 45 Tagen ausgegeben werden. Das Nähere über diesen Zug ist aus dem auf sämmtlichen badischen Stationen ausgehängten Plakat zu entnehmen.

— **Eine Feuerwehrübung** wurde gestern Abend 6 Uhr von der 1. und 2. Kompagnie der städtischen Feuerwehr im Verein mit der 7. Kompagnie (Bahnhof-Feuerwehr) am städtischen Krankenhause abgehalten. Am Mittwoch Abend 6 Uhr wird sich eine solche der 3. und 4., sowie der 5. Kompagnie (Maschinenbauer) an der alten Infanteriekaserne anschließen. Mit einer Anfangs Juli stattfindenden Korpsprobe sämmtlicher 6 Kompagnien werden die Frühjahrs- und Sommerübungen der Kompagnien ihren Abschluß finden.

* **Postverkehr mit Marokko.** Vom 1. Juli ab nehmen in Marokko auch die deutschen Postanstalten in Casablanca, Larache, Mazagan, Mogador, Rabat und Saffi am Postanweisungsdienste Theil. Die Versendungsbedingungen und die Taxen sind dieselben, wie im Postanweisungsverkehre mit dem deutschen Postamt in Tanger.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 26. Juni.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer II vom 21. Juni. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch.

1. Die Berufung des Knechtes Bernhard Dreher aus Hügelsheim, den das Schöffengericht Rastatt am 24. April wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt hatte, wurde verworfen. — Gleichfalls als unbegründet zurückgewiesen wurde die Berufung des Mühlarztes Hermann Schwederer aus Neuenstein, wohnhaft in Ottenau, gegen den vom gleichen Gericht wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten ausgesprochen worden war.

2. Nicht geringes Aufsehen erregte seiner Zeit in der Gemeinde Durmersheim die Verhaftung des Wirthes, Metzgers und Landwirths Ludwig Ganz aus Durmersheim. Der Genannte genoß weit über seinen Gemeindebezirk hinaus großes Ansehen und bekleidete mehrere Ehrenämter; er war Bezirksrath, Gemeinderath und Direktionsmitglied des landwirthschaftlichen Vereins. Wie sich herausstellte hatte sich Ganz seit Jahren des schwersten Vertrauensbruchs schuldig gemacht. Er war Bevollmächtigter des Vorschußvereins Rastatt und nahm als solcher für den Verein Gelder ein. Von den ihm zufließenden Beträgen unterschlug der Angeklagte in der Zeit vom Jahre 1892 bis 1900 die Gesammtsumme von 10,240 Mk. Ferner hat Ganz eine Reihe von Personen dadurch geschädigt, daß er sie durch unwahre Angaben, er legte ihnen Schuldscheine über geringe Summen zur Unterschrift vor, bewog, Schuldscheine zu Gunsten des Vorschußvereins Rastatt in höherem Betrage zu unterzeichnen. Er hatte mit Schuldscheinen über 130 M., 100 M. und 250 M. die Summen von 430 M. bezw. 400 M. bezw. 650 M. eingesetzt. Das auf diese Weise erschwindelte Geld floß auch in die Tasche des Ganz. Der Gerichtshof erkannte gegen den dunkeln Ehrenmann wegen Untreue, Unterschlagung und Betrugs auf 2 Jahr 3 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

Unserm letzten Strafkammerbericht haben wir noch Folgendes nachzutragen: Eine Anklage wegen Beihilfe zum Versuch der Verletzung der Wehrpflicht führte den 24 Jahre alten Bijoutier Wilhelm Heiß aus Huchenfeld vor die Strafkammer. Der Angeschuldigte hat in den ersten Tagen des Monats Februar in Huchenfeld einem Bekannten, dem 20 Jahre alten Gustav Fricker, seinen eigenen Ersatzreservepaß gegeben, damit Fricker auf Grund dieses Passes sich einen zweijährigen Urlaub verschaffen und auswandern könne. Heiß wurde wegen dieser That zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

△ Bregenz, 24. Juni. Vom 11. bis 15. August werden im Kloster der Ordensfrauen vom heiligsten Herzen zu Riedenburg bei Bregenz am Bodensee von einem hochw. Pater Jesuiten Exercitien für Lehrerinnen gegeben werden.

** Straßburg, 24. Juni. Aus Anlaß des Gutenbergtages veranstalteten die hiesigen Buchdrucker einen Festkommers in der Orangerie, bei dem Bürgermeister Back die Theilnehmer begrüßte. Auch aus Frankreich und der Schweiz waren Delegirte zugegen. Während des Kommerses fanden Gesangsvorträge der „Typographia" Straßburg, Mühlhausen und Karlsruhe statt. Um halb 2 Uhr begab sich der Festzug, an dem sich die elsaß-lothringischen und die auswärtigen Buchdruckerverbände mit Fahnen und Musikkapellen betheiligten, von der Orangerie zum Gutenberg-Denkmal. Die Vertreter der auswärtigen Verbände legten Kränze am Denkmale Gutenbergs nieder. Gesang eröffnete und schloß die Feier. Die Festrede hielt der erste Vorsitzende des Centralvorstands des Verbands elsaß-lothringischer Buchdrucker Alphons Schmoll-Straßburg. Mit Konzert und Ball in der Orangerie endete Abends die Feier. — Die Universitätsbibliothek veranstaltete anläßlich der Gutenbergfeier eine typographische Ausstellung.

Die Wirren in China.

Es sind erst acht Tage seit der Schlacht bei Taku am 17. Juni verflossen, und doch hat man trotz der verschiedenen, in feindseligem Sinne unternommenen Drahtzerstörungen ein ziemlich deutliches Bild von dem Kampfe bekommen. Daß sich unser kleines Kanonenboot „Iltis" mit seinen 120 Mann unter erschwerenden Umständen äußerst tapfer gehalten, wußte man schon aus der ersten Nachricht. Jetzt ist noch bekannt geworden, daß sein schwer verwundeter Kommandant, Korvettenkapitän Lans, sogar die führende Rolle gehabt und Hervorragendes geleistet hat. Ehre den wackeren deutschen Seeleuten! Nebenbei fällt auch ein Lorbeerzweiglein für den deutschen Journalismus ab; ein deutscher Berichterstatter ist neben Lans schwer verwundet worden.

In Berlin ist die folgende Wiederholung einer am 17. d. M. vom Chef des Kreuzergeschwaders über Port Arthur abgeschickten Depesche über das Gefecht bei Taku, die bisher nicht hierher gelangt war, eingetroffen: Um 12 Uhr 50 Minuten Nachts eröffneten die chinesischen Forts das Feuer auf die 7 Kanonenboote im Flusse. Die Forts wurden nach sechsstündigem hartem Kampfe besiegt und besetzt. Der Kommandant des „Iltis" war die Seele des Unternehmens und hat hervorragend glänzend gekämpft. Auf dem „Iltis" sind die Maschine, die Kessel und der Schiffskörper, sowie die 8,8 Cmtr.-Geschütze unbeschädigt, die 3,7 Cmtr.-Geschütze und der Aufbau sind stark beschädigt. Gefallen sind: Oberleutnant Hellmann, Büchsenmachermaat Bästlein, die Obermatrosen Sokopf, Bothe, Maas und Johannes, der Matrose Lehnsoff und der Oberheizer Holm. Schwer verwundet wurden: der Kommandant Korvettenkapitän Lans, der Obermatrose Splinter, der Matrose Schoppengerd und der Berichterstatter des „Ostasiatischen Lloyd", Herrings. Leicht verwundet wurden 10 Mann. In der letzten Stunde war Oberleutnant Hoffmann Kommandant. Er folgte dem Beispiel des Kapitäns Lans. Die Haltung der Mannschaft war glänzend. Hilfe von den Schiffen auf der Rhede war unmöglich.

Das Bureau Dalziel meldet aus Shanghai vom 24. Juni, daß die chinesischen Truppen einen furchtbaren Angriff auf Tientsin machen. Dichte Massen verschiedenartig bewaffneter chinesischer Truppen kommen von allen Seiten. Sie kämpfen mit Fanatismus und überwinden die Verbündeten durch reine Uebermacht. — Die Russen haben am meisten in dem mehrtägigen Kampfe in oder bei Tientsin gelitten. Die Zahl der getödteten Chinesen wird auf 1000 geschätzt, aber immer neue treten an ihre Stelle. Die vier Generale Nieh, Hungching, Yuanshikai und Ma, welche den japanischen Krieg mitgemacht haben, kooperiren mit dem Prinzen Tuan. — Mangel an Nahrung und die beständige Beschießung soll die Einwohner von Tientsin, namentlich Frauen und Kinder, furchtbar mitnehmen. Unter den am Freitag Getödteten befindet sich der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Barfleur". Insgesammt betragen die Verluste der Ausländer in dem Treffen 300.

Der russische Kaiser hat Befehl gegeben, „die Truppen des Amur'schen Militärbezirkes in Kriegszustand zu bringen und die nothwendige Zahl der Militärmannschaften und Militärreserven aus dem Gebiet des sibirischen und amurschen Militärbezirkes in den aktiven Dienst einzuberufen." Mit diesem kaiserlichen Befehl wird eine ansehnliche Kriegsmacht an der chinesischen Grenze aufgestellt, welche Rußland mit einem Schlage in die führende Rolle bringt.

Eine Meldung der „Times" aus Kalkutta vom 24. bestätigt, daß die für China bestimmte indische Truppensendung auf eine volle Division, in runder Summe von 10,000 Mann gebracht wird. Von anderer Seite verlautet, daß Japan ganz neuerdings eine weitere Division kriegsbereit mache.

Was in den letzten 48 Stunden an Nachrichten aus China eingelaufen ist, hat über die Situation im Aufstands- oder Kriegsgebiete thatsächlich keine Aufklärung gebracht. Noch immer weiß man nicht, was in Peking geschehen ist. Auch über Tientsin ist man im Unklaren, nur daß dort heiß gekämpft wird, steht fest, und selbst über den Charakter der ganzen Vorgänge und die Haltung der offiziellen chinesischen Machthaber dazu ist kein klares Bild möglich. Es scheint, daß in den einzelnen Theilen des großen Reiches die Regierungsbehörden sich zu dem Kampf gegen die Fremden sehr verschieden stellen, die einen operiren mit den Boxern und führen sie an, andere erklären sich zu ihrer Unterdrückung bereit. Es ist zu beachten, daß alle diejenigen Nachrichten von etwas günstigerer Färbung, wonach z. B. die Gesandten in Sicherheit seien, aus chinesischen Quellen stammen. Diese Quellen sind aus verschiedenen Gründen verdächtig. Sie theilen zu wenig mit und beschränken sich auf die deutlich vorwiegende Beschönigung. Vor allen Dingen aber kann man zu diesen Nachrichten so lange kein Vertrauen haben, bis nicht bekannt wird, auf welchem Wege sie denn aus Peking herausgelangt sein sollen und weshalb nicht gleichzeitig die angeblich in Sicherheit befindlichen Gesandten auf dem gleichen Wege eine Mittheilung über die Vorgänge und die Lage in Peking an die Küste gelangen lassen können. Keiner einzigen Regierung liegt bis heute irgend eine Meldung ihres diplomatischen Vertreters in Peking über das, was dort in den letzten zwei Wochen geschehen ist, vor. Das rechtfertigt, wie der Berliner Berichterstatter der „F. Ztg." schreibt, nach wie vor ernste Befürchtungen. Es ist unverkennbar, daß die chinesischen Gesandtschaften in den verschiedenen Hauptstädten bemüht sind, beruhigende Nachrichten in der Presse zu verbreiten. Der Zweck leuchtet ja ohne Weiteres ein.

Die naive Zumuthung, daß auf die angebliche Berufung Li Hung Tschangs nach Pekings hin die Mächte von weiteren Truppensendungen nach China absehen möchten, ist inzwischen durch die verstärkten Rüstungen verschiedener Staaten beantwortet worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Juni. Der internationale Bergarbeiter-Kongreß ist heute Mittag eröffnet worden.

Windsor, 25. Juni. Die Prinzessin Ludwig von Battenberg ist heute von einem Sohne entbunden worden.

Konstantinopel, 25. Juni. Der amerikanische Geschäftsträger überreichte gestern der Pforte die dritte Note betreffend die bekannten Entschädigungsansprüche, worin die umgehende Beantwortung der früheren Noten verlangt wird. — Der serbische Gesandte unternahm gestern im Yildiz-Palais Schritte in der Angelegenheit des Differentialtarifs. Die gemischte Kommission zur Regelung des Zolltarifs zwischen der Türkei und Bulgarien hielt gestern unter Theilnahme der bulgarischen Agenten ihre erste Sitzung ab.

Der Sultan sandte an den König von Rumänien anläßlich des Ablebens dessen Mutter ein Beileidstelegramm.

New-York, 25. Juni. Die Buren-Delegirten kehren zurück.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 25. Juni. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche, vom 18. Juni bis 23. Juni, wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 227 Stück Großvieh (35 Ochsen, 83 Rinder, 74 Kühe, 35 Farren), 361 Kälber, 646 Schweine, 34 Hämmel, 3 Kitzlein, 1 Ziege, 4 Pferde. 15 020 Kilogramm Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 21 Ochsen, 72 Rinder, 47 Kühe, 21 Farren, 657 Schweine, 0 Pferde, 355 Kälber, 1 Hammel, 0 Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen 68—72 Mk., der Rinder 63—68 Mk., der Kühe 48—60 Mk., der Farren 58—64 Mk., der Schweine 47—51 Mk. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 42 bis 53 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hämmel 56—00 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein 0.——0.— Mk. per Stück. Von diesen 161 Stück Großvieh sind 67 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes lebhaft.

Frankfurt a. M., 25. Juni. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.92, London 204.17, Paris 81.35, Wien 841.75, Italien 76.65, Privatdisk. 4¾, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 95.25, 3% Deutsche Reichsanl. 87.05, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 95.10, 3½% Baden in Gulden 93.90, 3½% Baden in Mark 93.20, 3½% do. 93.30, 3% do. 1896 —.—, 5% Italiener —.—, Oesterr. Goldrente 94.30, Oesterr. Silberrente 96.25, Oesterr. Loose von 1860 134.10, 4½% Portugiesen 35.60, Berliner Hand.-Gesellsch. —.—, Darmstädter Bank —.—, Deutsche Bank 190.20, Dresdener Bank —.—, Badische Bank 122.—, Rhein. Kreditbank 141.50, Rhein. Hypothekenb. 163.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 145.40, Schweiz. Nordost 90.—, Schweiz. Union 80.40, Jura-Simplon 86.—, Bad. Zuckerfabrik 78.—, Harp. —.—, Nordd. Lloyd 119.50, Hamb.-Amerika 122.75, Maschinenfabrik Gritzner 182.50, Karlsruher Maschinenfabrik 266.— La Veloce St.-A. Le. 48.60, Tendenz: still.

Frankfurt a. Main, 25. Juni. (Abendbörse.) Kreditaktien 216.20 b. Diskonto-Kommandit 179.60 b. Nationalbank 134.40 b. Banque ottomane 109.40 b. Bochumer 222.20 b. Gelsenkirchen 195.30 b. Harpener 200.75 b. Hibernia 213.75 b. Laurahütte 233.80, Höchster 366 b. Helios 149.50 b. Eschweiler 261.— b. Staatsbahn 144 b. Lombarden 27.20 b. Gotthardbahn 137.95 b. Central 145.25 b. Nordost 90.05 b. Union 80.35 b. Jura-Simplon 85.75 b. Italiener 94.35 b. Spanier 71.25 b. Mexikaner 24.80 b.

Magdeburg, 25. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 12.——.12.10—, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 9.75—10.— Stetig. Brotraffinade 1. 28.35 ——.— Brotraffin. 2. 28.22.50, Raffinade mit Faß 28.35——.——, Gem. Melis 1. mit Faß 27.85— —.—. Fest. Rohzucker, 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Mai —.—— G. —.— Br., für Juni 11.05,— G., 11.10,— Br., für Juli 11.05,— G., 11.10,— Br., für Aug. 11.12,50 G., 11.15,— Br., für Oktober-Dezember 9.52,50 G., 9.57,50 Br., für Januar-März 9.67,50 G., 9.72,50 Br. Ruhig.

Berlin, 25. Juni. Spiritus 50er —.—, 70er loco 50.—.

Hamburg, 25. Juni. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Mai — Pf., für Sept. 39½ Pf., per Dez. 40¼.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 23. Juni. Wilhelm Mathos von hier, Kanzleigehilfe hier, mit Juliane Scholl von Durlach. — Karl Feiler von Oeschelbronn, Glaser hier, mit Rosine Wolf von Eppingen. — Heinrich Spachholz von Radolfzell, Eisendreher hier, mit Frieda Stadler von hier.

Geburten: 18. Juni. Thomas Otto Adam Arthur, Vater Alexander Burger, Redakteur. — 21. Juni. Hermann Albert, Vater Hermann Moser, städt. Arbeiter. — 22. Juni. Frieda, Vater Albert Probst, Schlosser. — 23. Juni. Rosa Mina, Vater Karl Christ. Mohr, Bahnarbeiter. — 24. Juni. Frieda, Vater Konrad Rick, Schreiner.

Todesfälle: 22. Juni. Ludwig, alt 3 Jahre, Vater Eugen Obermann, Former. — Ernestine Hofmann, alt 54 Jahre, Wittwe des Maurers Karl Hofmann. — 23. Juni. Hugo, alt 5 Jahre, Vater Adolf Nerlinger, Oberbuchhalter. — Luise Wintersinger, alt 24 Jahre, Ehefrau des Schlossers Adolf Wintersinger. — Max Gartner, Chorsänger a. D., ein Ehemann, alt 54 Jahre. — 24. Juni. Cölestine Luise, alt 1 Monat 21 Tage, Vater Walther Kirberg, Kaufmann. — Georg Keim, Schreiner, ein Wittwer, alt 53 Jahre. — Luise Spreng, alt 69 Jahre, Wittwe des Gasdirektors Emil Spreng. — 25. Juni. Paula, alt 9 Monate 24 Tage, Vater Anton Zimmermann, Bremser.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 27. Juni. 18. Vorst. außer Abonnement. Eingetretener Hindernisse wegen statt „Der Wildschütz": Abschiedsvorstellung für Kammersänger Karl Nebe: Der Waffenschmied, komische Oper in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing. — Marie: Frl. Maja Kromer vom herzogl. sächs. Hoftheater in Altenburg als Gast. — Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Für die durch Brand schwer beschädigten Bewohner von Saig (Schwarzwald)

Bisher Mk. 82.50. Th. Sp. 2 M. A. L. 1 M. Von einem Landpfarrer 3 M. A. D. 3 M. Pfarrer Gerber in Friesenheim 13.50 M. G. A. F. in Walldorf 3 Mk. Zusammen **108 Mk.**

Wir bitten um weitere Spenden.

Expedition des „Badischen Beobachters".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lokr. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung vom 22. Juni.**

Aus Anlaß des Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin-Wittwe von Hohenzollern-Sigmaringen spricht der Stadtrath in einem Telegramm an Seine Königliche Hoheit den Großherzog die innige Antheilnahme an dem dem Großh. Hause widerfahrenen schmerzlichen Verluste aus und läßt an der Bahre der hohen Verblichenen einen Kranz niederlegen.

Das Lokalkomite für die jüngst dahier stattgehabte elfte Tagung des Evangelisch-socialen Kongresses dankt dem Stadtrath für das dem Kongresse erwiesene Entgegenkommen.

Es wird die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu beantragt, daß mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 43,700 M. 84 Pfg. die Bachstraße zwischen Wendt- und Händelstraße und die Richard Wagnerstraße zwischen Kaiserallee und Bachstraße nach Maßgabe des Ortsbauplanes als Ortsstraße hergestellt und mit Kanalisation, sowie mit Gas- und Wasserleitung versehen werden, nachdem sich die Westendbau-Gesellschaft zum Ersatz der Kosten verflichtet hat.

Weiter wird beim Bürgerausschuß beantragt, daß das städtische Haus Waldhornstraße Nr. 13 mit einem aus Anlehensmitteln zu deckenden Aufwand von 20,000 Mark umgebaut werde.

Zur Gewinnung von Dienstwohnungen für Bedienstete des städtischen Schlacht- und Viehhofes soll auf dem Platze westlich der Arbeiterwohnhäuser zwischen Schlachthausstraße und Eisenbahn ein entsprechendes Gebäude errichtet werden.

Die Arbeiter verschiedener städtischer Betriebe haben um eine allgemeine Lohnerhöhung nachgesucht. Die Angelegenheit wird der socialen Kommission zur Prüfung und Antragstellung übertragen. Nach dem Arbeiterstatut sind die Löhne nach dem ortsüblichen Werth der in Betracht kommenden Arbeiten zu bemessen und sollen sich auf der obern Linie dieses Werthes bewegen. Das statistische Amt wird beauftragt, durch Vergleichung der städtischen Löhne mit den anderwärts besonders auch vom Staat gezahlten festzustellen, ob die ersteren dem Grundsatz des Arbeiterstatuts entsprechen oder welche Erhöhungen erforderlich scheinen.

Der Stadtrath ist mit der Generalintendanz der Großherzoglichen Civilliste wegen Ueberlassung von Gelände für den Krankenhausneubau in Verhandlung getreten. Es kommen dabei zwei Geländeflächen in Betracht, nämlich eine im Hardtwald südlich des Exerzierplatzes und eine andere auf dem Feld zwischen Fasanengarten und dem neuen Friedhof. Die Beurtheilung der Plätze wird zunächst dem Ortsgesundheitsrath und der Krankenhauskommission überwiesen.

Der Stadtrath beschließt, dem Männergesangverein Karlruhe, welcher auf dem kürzlich in Mannheim abgehaltenen Gesangswettstreite in der Ehrenklasse den Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erlungen hat, Glückwünsche in Form einer Adresse zu übermitteln.

Das neu hergestellte städtische Vierordtbad, welches Montag, den 2. Juli, seiner Bestimmung übergeben wird, soll Freitag, den 29., und Samstag, den 30. d. Mts., dem Publikum zur Besichtigung geöffnet werden. Dem Schwimmverein „Neptun" wird die Abhaltung eines Schwimmfestes im Vierordtsbade Samstag, den 30. ds. Mts., Abends, gestattet.

Bei Großh. Bezirksamt wird eine Abänderung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 17. Dezember 1877, die Entleerung der Abortgruben in der Stadt Karlsruhe betreffend, dahin beantragt, daß die Entleerung der Gruben im Stadttheil Mühlburg westlich der Händelstraße, sofern sie nicht mittelst Dampfpumpe geschieht, und die Abfuhr des Grubeninhalts in nicht luftdicht verschlossenen Behältern erfolgt, nur in der Zeit von Nachts 12 Uhr bis Morgens 8 Uhr in den Monaten Oktober bis April, von Nachts 12 Uhr bis Morgens 7 Uhr in den übrigen Monaten vorgenommen werden darf.

Diejenigen öffentlichen Straßenlaternen, in deren Nähe sich Feuermelder und Fernsprechapparate der Feueralarmanlage befinden, sollen mit rothen Glasstreifen, die die unmittelbare Nähe der Feuermeldeapparate kennzeichnen, versehen werden.

Die Stelle eines Hilfs-Bautechnikers beim städtischen Elektrizitätswerk wird dem Herrn Rudolf Messang hier, diejenige einer Schwimmlehrerin im städtischen Vierordtbad dem Fräulein Stehle in Ettenheim, z. Zt. in Beiertheim, übertragen.

Dem südwestdeutschen Stenographenbund Stolze-Schrey wird zum Wettschreiben anläßlich seiner im kommenden Monat dahier stattfindenden Bundesversammlung ein Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe bewilligt.

Die Brutto-Einnahme der Stadt aus der diesjährigen Frühjahrsmesse beträgt 15,768.05 Mk. gegen 16,262.59 Mk. aus derselben Messe im Vorjahr.

Gegen drei Personen, welche im Stadtgarten Rosen abgeschnitten haben, wird Strafantrag erstattet.

Vergeben werden: die Herstellung der Centralheizungsanlage im Schulhaus an der Nebeniusstraße an die Firma Bechem u. Post in Hagen in Westfalen, die Lieferung der Eisentheile für Sitzbänke in den Stadtgarten an Schlossermeister W. Huber hier als Wenigstfordernde.

Das Gesuch der Frau Eva Roesch dahier um Erlaubniß zur Verlegung ihrer Konzession zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank vom Hause Fasanenstraße Nr. 45 nach jenem Gerwigstraße Nr. 47 wird dem Großh. Bezirksamt unter Bejahung der Bedürfnißfrage hinsichtlich der Errichtung einer Wirthschaft an dem gewählten Orte vorgelegt, ein ähnliches Gesuch des Weinhändlers Franz Heyd um Erlaubniß zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank im Hause Gartenstraße Nr. 68 wird Großh. Bezirksamt unter Verneinung der Bedürfnißfrage bezüglich der Errichtung einer Wirthschaft an fraglichem Orte vorgelegt.

Das Gesuch der Hebamme Wittwe Emma Weiß, geb. Holz, österreichischer Staatsangehörigen, um Wiederaufnahme in den badischen Staatsverband wird bei Großh. Bezirksamt befürwortet.

Der Stadtrath dankt: dem Herrn Stadtrath Döring für die dem städtischen Krankenhause überwiesenen Geschenke — einen Triumphstuhl und verschiedene Spielsachen —, dem Herrn Geh. Oberpostrath und kaiserlichen Oberpostdirektor Heß, sowie dem Herrn Stadtmeßner Kaiser für dem städt. Archiv zugewendete ältere Drucksachen.

Zum Vollzuge kommen: 11 pfandgerichtliche Schätzungen von Liegenschaften, 22 Einnahme-, 355 Ausgabe- und 4 Abgangsdekreturen.

Genehmigt werden: 8 Gebäude-Einschätzungen zur Feuerversicherung mit augenblicklicher Wirkung.

Für zulässig erklärt werden: 72 Fahrnißversicherungsanträge mit einer Gesammtversicherungssumme von 5,847,114 Mk.

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den **„Badischen Beobachter"** berufen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Mit den heil. Sakramenten versehen ist heute, 85 Jahre alt, unsere gute Mutter

Josefine, geb. Hörde,

verschieden; mit der Bitte um's Gebet für die Verstorbene.

Lautenbach, Neustadt, Freiburg, 25. Juni 1900.

A. Schott, Pfarrer,
H. Schott, Postmeister,
K. Schott, Rektor.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau,

Karolina Knab,
geb. **Bischoff,**

heute Vormittag 8½ Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 41 Jahren, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Ich bitte, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Karlsruhe, 25. Juni 1900.

Der trauernde Gatte:
Hermann Knab, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4½ Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Für die trostvolle Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Gattin und Mutter, für die reichen Blumenspenden und die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung sagen wir auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank.

Karlsruhe, 26. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fortunat Huber,
Karl Huber.

MAGGI

Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao, empfiehlt bestens
W. Kupferer, Kaiser-Allee 61.

Bekanntmachung.

Nr. 9699. Das **städtische Vierordtsbad** wird von Montag, den 2. k. Mts., an **wieder geöffnet** sein.

Freitag, den 29., und Samstag, den 30. d. Mts., in der Zeit von morgens 9 Uhr bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr sowie Sonntag, den 1. k. Mts., von mittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr kann das Bad vom Publikum unentgeltlich besichtigt werden.

Karlsruhe, den 22. Juni 1900.

Der Stadtrat:
Siegrist. Lacher.

Bekanntmachung.

Nr. 9318. Mit Wirkung vom 1. Juli l. Js. ab tritt folgender neue

Tarif

über die Kosten der Entleerung der Abortgruben in Kraft:

Der Hauseigenthümer oder dessen Stellvertreter hat der Abfuhr-Unternehmerin (Firma Lipp und Morlock, Herrenstraße Nr. 12) für jede Grubenentleerung eine Vergütung von **zwei Mark** für den Kubikmeter des ausgepumpten Grubeninhalts, mindestens aber von **fünf Mark** zu leisten.

Besondere Vergütungen sind in folgenden Fällen zu leisten:

1. Wenn der Grubeninhalt mit Bauschutt, Scherben, Steinen u. dergl. in erheblicher Weise vermischt ist, was im Streitfall durch einen vom Stadtrat bezeichneten Gemeindebeamten festgestellt wird, so hat der Unternehmer für das Ausschöpfen und Abführen dieser Gegenstände für einen Inhalt bis zu einem Wagen **fünfzehn Mark** anzusprechen.
2. Wenn verlangt wird, daß die Entleerung einer oder mehrerer Gruben eines Hauses vor Ablauf einer achttägigen Frist vorgenommen werde, so ist an die Unternehmerin eine Gebühr von **zwei Mark** zu bezahlen.
3. Wenn der Grubenbesitzer den Aushub auf sein eigenes Feld verbringen läßt, so hat er hierfür eine Vergütung von **drei Mark** für den Kubikmeter an die Unternehmerin zu leisten.
4. Sind zum Entleeren einer Grube mehr als 50 Meter Leitung (Schläuche und Röhren) erforderlich, so hat die Unternehmerin für je weitere 5 Meter Leitung einen Zuschlag von **einer Mark** zu fordern. Für Gruben, welche durch Keller oder Gangfenster entleert werden müssen, ist für jede Grube eine besondere Gebühr von **fünf Mark** zu entrichten.

Bruchteile von Kubikmetern, welche kleiner sind als ½ Kubikmeter, bleiben außer Berechnung.

Karlsruhe, den 18. Juni 1900.

Der Stadtrat:
Schnetzler. Brennig.

Stadtgarten.

Das letzten Samstag zufolge ungünstiger Witterung nicht abgehaltene

Doppel-Concert

findet nunmehr

Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr,

statt.

Das hierbei geplante

Johannis-Feuer

auf dem Stadtgartensee

wird auch bei ungünstiger Witterung abgebrannt. Das Doppel-Concert wird in diesem Falle im großen Festhallesaal abgehalten.

Mitwirkende Kapellen: Die Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Böttge und die Kapelle des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Radecke.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie,
KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

Sehr vortheilhafte Offerte für Private
unter Garantie für gutes Tragen.

Serie 1	Cheviot-Melange, 142 cm breit	Mk. 4.90	per Meter,
Serie 2	Mele-Melange, 142 cm breit	„ 5.—	„ „
Serie 3	Nouveauté, gestreift, 142 cm breit	„ 5.80	„ „
Serie 4	Nouveauté, fac., 142 cm breit	„ 5.60	„ „
Serie 5	schwarz Kammgarn und Kammg.-Cheviot	„ 6.10	„ „

Rein Netto Casse empfiehlt
Wilh. Wolf jr., Tuchabtheilung,
Kaiserstraße 82a, Eingang Lammstraße.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1900 beginnt ein neues Quartal, zu welchem wieder auf den

„Katholischen Volksboten"

abonnirt werden soll. Für jeden denkenden, politisch reifen Mann ist es geradezu eine Nothwendigkeit, ein Blatt zu lesen, um über alle Vorfälle in der Welt unterrichtet zu sein. Für die Katholiken gibt es kein besseres Blatt als der

„Katholische Volksbote",

der den Vorzug der größten Billigkeit im Preise hat; er kostet, wenn mehrere Abonnenten in einem Orte sich befinden, was überall der Fall sein kann, und die Blätter an eine Adresse geschickt werden, portofrei zugesandt, **nur**

45 Pfennige

im **Vierteljahr** und bringt dem Leser doch alle Neuigkeiten, und dazu noch recht erbauliche und kräftige Artikel über die neuesten Verhältnisse und Ereignisse nebst einer schönen Erzälung zur Unterhaltung.

Wer das prächtige achtseitige, mit vielen schönen Bildern ausgestattete, wöchentlich einmal erscheinende Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** dazu haben will, zahlt im Vierteljahr 40 Pfg. darauf, so daß dann der „Volksbote" und „Sterne und Blumen" zusammen blos 85 Pfg. vierteljährlich kosten.

Der „Volksbote" mit und ohne „Sterne und Blumen" kann übrigens auch bei allen Postanstalten und Postboten bestellt werden und kostet er alsdann vierteljährlich ohne Unterhaltungsblatt 50 Pfg. (frei in's Haus geliefert 65 Pfg.) und mit Unterhaltungsblatt 1 Mark (frei in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pfg.).

Der „Katholische Volksbote" ist die wohlfeilste Zeitung.

Diese kann Jeder bezahlen, wenn er auch wenig Geld hat. Aber diejenigen, welche etwas mehr Geld haben und ein größeres, alltägliches Blatt halten können, die sollten auch den „Volksboten" halten, denn der „Volksbote" bringt allwöchentlich gar schöne Artikel, wie sie in keinem anderen Blatte stehen. Darum ergeht heute an alle badischen Katholiken die dringende Einladung:

Abonnirt auf den in Karlsruhe erscheinenden „Katholischen Volksboten"!!

Absolut streng feste Preise. **Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle Karlsruhe's.** Absolut streng feste Preise.

Anzüge für **Herren** in allen Größen und Weiten, in **Buckskin, Kammgarn, Cheviot** und **Fantasiestoffen**
zu **14,** 15, 16, 18, 20, 22, 23, 25, 26, 28, 30, 32, 35 M. und höher.

Knaben- und Jünglings-Anzüge
in allen erdenklichen Farben
zu **3,** 3½, 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15 Mark und höher.

N. Breitbarth,
Kaiser- und Lammstr.-Ecke.

Jedem Raucher einer kleinen **milden** Cigarre bestens zu empfehlen.
Paquet: 20 Stück M. 1.—, 100 Stück M. 5 25 franko.
Gust. Schneider, Cigarrenversandtgeschäft,
Karlsruhe i. B.

Loose
der Lotterie der Bäckerei-, Conditorei- u. Kochkunstausstellung in Pforzheim
(Haupttreffer **3000 Mk. baar**), à **1 Mk.,** auswärts **1 Mk. 20 Pf.,**
empfiehlt die
Expedition des „Badischen Beobachters",
Adlerstraße 42.

Großes Lager vorzüglicher
Weiss- u. Rothweine.
Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen.
Moselweine
zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche.
Preislisten und Proben frei in's Haus.
C. Jessen,
Karlstraße 29a, Karlsruhe.

Kaffee, selbstgebrannten, von Mk. 1 bis Mk. 2 per Pfund empfiehlt
Eugen Helff Nachfolger,
6 Karl-Friedrichstraße 6.

Fächer
jeder Art
aus **Federn. Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas** etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Heulieferung.

Die Lieferung von 2200 Centner gutem Wiesenheu für den städtischen Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Samstag, den 14. Juli ds. Js., Mittags 12 Uhr,

bei der Schlachthofdirektion einzureichen, woselbst die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergebungen, Lieferungen für die Stadt zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe, 20. Juni 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.
Bayersdoerfer.

Ein Fräulein, mittleren Alters, welches schon mehrere Jahre als Haushälterin in einem Pfarrhaus thätig war und durch Tod des Herrn ohne Stelle wurde, sucht ähnliche Stelle bei einem geistlichen Herrn. Wenn erwünscht, könnte dieselbe ihre Möbel selbst mitbringen. Auf Lohn wird nicht reflektirt, aber auf gute Behandlung. Eintritt sofort, oder später. Offerte unter **Nr. 227** an die Expedition ds. Blattes.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute, Mittwoch,
kein Vereinsabend.
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.